

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

**Band:** 35 (1959-1960)

**Heft:** 15

**Rubrik:** Botschaft des Bundespräsidenten zur Schweizer Mustermesse 1960

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Botschaft des Bundespräsidenten zur Schweizer Mustermesse 1960



In Kürze öffnet die Schweizer Mustermesse ihre Tore. Einmal mehr dürfen wir in ihr eine Veranstaltung erblicken, die durch ihre Eigenart und Gestaltung von unserem Lande Zeugnis ablegt und zugleich international ausgerichtet ist. Die beachtliche Gesamtschau, die diese Ausstellung Jahr für Jahr bietet, ermöglicht es uns, erneut Entwicklung und Leistungsfähigkeit unserer industriellen Produktion zu er-messen. Das Interesse, das unsere Wirtschaft den Außenmärkten entgegenbringt, tritt dieses Jahr durch eine vermehrte Beteiligung der Exportindustrie besonder hervor.

Angesichts der Bedeutung, die der Aus-fuhr für unsere Industrie zukommt, müssen wir heute den Bestrebungen zur wirtschaft-lichen Integration Europas besondere Auf-merksamkeit schenken. Die Veränderungen, die diese Entwicklung herbeiführen kann,

werden die Industrie vor vielfältige Proble-me stellen. Ich bin überzeugt, daß unsere Privatwirtschaft dank ihrer Dynamik und Anpassungsfähigkeit neuen Situationen ge-wachsen sein wird und der Zukunft ver-trauensvoll entgegenblicken kann.

Ich gebe dem Wunsche Ausdruck, daß die Mustermesse 1960 erneut von der Le-benskraft unserer Wirtschaft bederedes Zeug-nis ablege und daß ihr der ihr gebührende Erfolg zuteil werde.

Max Petitpierre,  
Bundespräsident



Der «Witz»

Ein Original besonderer Prägung war un-ser Abteilungsarzt. Geboren und aufgewachsen in Basel, sprach er reines «Baseldytsch». Er betrieb und betreibt heute noch eine Praxis in einem großen Dorf im «Seetal». Im Grunde genommen war er ein gutmütiger, feiner Mann und überdies ein wirklich guter Arzt. Bei der Truppe war er sehr beliebt. Jedoch, und das muß hier besonders hervorgehoben werden: Er kannte und durchschaute seine Pappenheimer. Er war ein guter Psychologe und konnte — wenigstens in den meisten Fällen — sofort un-terscheiden, ob es sich um wirklich Kranke oder um Drückeberger handelte. Handelte es sich also um einen solchen, dann fauchte er ihn keineswegs an. Im Gegenteil, er «nahm» ihn auf seine Art. Aber auch bei wirklich Kranken konnte er es manchmal nicht ver-klemmen, die Patienten «aufs Horn zu neh-men». Wenn das der Fall war, dann zuckten

seine Mundwinkel. Kann man es uns ver-agen, wenn wir ihm nach kurzer Zeit einen Spitznamen zulegten? Wir nannten ihn «den Witz». Ich war ihm einige Zeit als Motor-fahrer zugeteilt. Als ich mich zum ersten Mal meldete, sagte er: «Sie haben dann dafür zu sorgen, daß immer ein Paket Parisiennes im Handschuhfach liegt. Wenn Sie ein frisches Paket gekauft haben, dann müssen Sie es mir sagen, wägem Zahle.» Der Anfang war wirk-lich vielversprechend. Ich rauche nämlich auch Parisiennes! — «Sinn Sie im Bild, oder hänn Sie no ebbis z'froe?» fragte er mich. Ich sagte: «Jo y freu my, daß ich mit Ihne ka zämme fahre.» «Ganz mynersits», meinte er und seine Mundwinkel zuckten, «ich bi au zämmegfahre, wo ich Ihne gseh ha.» Mein Freund Willy und ich hatten damals nämlich bereits einen ge-wissen «Ruf» erlangt. Natürlich nicht im bö-sen Sinne.

Ich lachte und freute mich auf unsere zu-künftigen Fahrten. Und ich sollte es nicht be-reuen.

Aus vielen Erlebnissen soll hier eines er-zählt werden. Arztvisite war in Eschenbach, in Hochdorf und in Ballwil. Nun gab es sich, daß in letzterer «Stadt» einmal ein «Alter» anwesend war, ein Kanonier, welcher dem-nächst in den Landsturm kommen sollte. Seine Backe war dick angeschwollen. «Witz» fragte, was ihm fehle. Der Kanonier deutete auf seine Wange: «Zahnweh, Herr Hauptmann». Dem «Witz» seine Mundwinkel zuckten. Er rief dem Sanitätssoldaten: «Röthlisberger, haben Sie schon einmal einen Zahn gezogen?» «Nein, Herr Hauptmann.» «Danri können Sie es hier einmal probieren.» Dem Kanonier verschlug es die Sprache. Röthlisberger, ein Riese von Ge-stalt, erschien mit irgendeiner Zange. Die Spannung im Krankenzimmer wuchs ins Un-erträgliche. Dem Kanonier traten die Augen fast aus den Höhlen. Schließlich brüllte er: «Kommt nicht in Frage, Herr Hauptmann, ich will zu einem Zahnarzt!» Dem «Witz» seine Mund-winkel zuckten noch heftiger. «Das han ich nit kenne wisse, in däm Fall gib ich Ihne e Schyn fir zum Zahnarzt.»

E. Sch.

Die neueste Schweizer Flabwaffe:

## Ein Druckknopf ersetzt 26 Mann

Auf einem Militärschießplatz im Oberwallis mühten sich die Flab-Soldaten während eines Wiederholungskurses an den Geschützen ihrer Batterie ab. Die in langer Ausbildungszeit eingedrillten Aktionen, der Stellungsbezug, das Richten, Laden und Schießen auf den Schleppsack, den ein Flugzeug hoch oben als Ziel hinter sich her zog, wurden von lauten Kommandorufen des Offiziers ein-geleitet und brachten die braven 30 Mann der Batterie trotz winter-licher Temperatur arg zum Schwitzen. Indessen: mit der Treff-sicherheit war es nicht zum besten bestellt, und mancher der Sol-daten dachte darüber nach, wie es wohl im Ernstfalle, bei schnel-lern Flugzeugen und weniger schön «offerierten» Zielen heraus-kommen könnte ...

Da ratterte plötzlich ein eigenartiges Gefährt heran, dem ein elegantes, doppelrohriges Geschütz folgte. Die Besatzung bestand lediglich aus vier Mann, und in kaum mehr als drei Minuten brach-ten sie das Geschütz in Stellung. Noch mehr aber als über den blitzartigen Stellungsbezug und die zahlenmäßig so kleine Besat-zung, staunten die braven Flabsoldaten über die Feuerkraft und Treffsicherheit ihrer «Konkurrenz». Mit einer maschinengewehr-artigen Feuergarbe verwandelte das Geschütz den Schleppsack in ein siebähnliches Gebilde. Und dann erzählten ihnen Fachleute von der KTA folgendes: «Es handelt sich bei dieser ‚Wunderwaffe‘ um das neue 35-mm-Zwillingsgeschütz Oerlikon, das als modernste Mit-telkaliber-Fliegerabwehrwaffe gilt. Die Anlage besitzt in waffen-technischer Hinsicht dank der großen Feuerleistung, der Schuß-präzision und der hervorragenden Munitionswirkung im Ziele so-wie der modernsten Feuerleitanlage ‚Contraves‘ alle die Eigen-schaften, die für ein frühzeitiges Auffinden, Erfassen und Verfol-gen des Zieles, d. h. für eine erfolgreiche Luftabwehr in dieser Ka-liberklasse vorausgesetzt werden müssen.

Bedienungstechnisch wird durch weitgehende Automatisierung (automatisches Absenken und Heben des Geschützes, automatische Horizontierung usw.) erreicht, daß Feuerbereitschaft und Stellungs-wechsel in kürzester Zeit gewährleistet sind. Und nicht zuletzt wird besonderer Wert darauf gelegt, einen reichlichen Munitions-vorrat feuerbereit am Geschütz zu halten. Es besteht die Möglich-keit, ein bis neun Sekunden dauerndes, ununterbrochenes Dauer-feuer abzugeben, so daß die hohe Kadenz der Kanonen auch beim Einsatz über längere Zeit voll ausgenützt werden kann.

- ① Auf einem Flab-Schießplatz im Oberwallis prüfte die KTA das neue 35 mm Zwillingsgeschütz auf Herz und Nieren (vorne im Bild), während wenige Meter nebenan Soldaten eines WK an den «guten, alten» 7,5-Flab-Kanonen zum Schwitzen kamen.
- ② Bis 200 m entfernt vom Geschütz kann die Feuerleitanlage «Contraves» aufgestellt werden, die mittels Radarschirm das anfliegende Flugzeug aufspürt und dann das Zwillingsgeschütz in Tätigkeit setzt.
- ③ Links der Feuerleitoffizier und in der Mitte das Feuerleitgerät und der Radarschirm.
- ④ Das Feuerleitgerät. Auf dem kleinen Bildschirm erscheint das anfliegende Flugzeug. Der Mann am Gerät gibt dem sich in der Nähe des Geschützes aufhaltenden Feuerleitoffizier die Daten des Flugzeuges (Geschwindigkeit, Flughöhe, Einflugwinkel etc.) bekannt und überwacht zugleich das ganze Funktionieren des ebenfalls hier untergebrachten Kontrollorgans des Geschützes.
- ⑤ Der Feuerleitoffizier mit dem Druckknopfgerät. Er löst das Feuer aus und steht sowohl mit dem Feuerleitgerät wie auch mit der Fliegerleitzentrale in Verbindung.
- ⑥ Nur bis zum vollendeten Stellungsbezug braucht das Radar-Suchgerät eine Besatzung. Nachher wird es vom Feuerleit-gerät automatisch bedient.
- ⑦ Das anfliegende Flugzeug ist vom Radar-Suchgerät erfaßt worden, und schon nimmt das Zwillingsgeschütz automatisch die Schußrichtung ein.
- ⑧ Wie von Geisterhand bedient, feuert das neue 35-mm-Zwillings-geschütz mit unfehlbarer Treffsicherheit.
- ⑨ Noch während des automatischen Dauerfeuers besorgen zwei Mann das Nachladen des Geschützes. Mehr haben sie nicht zu tun!

Photopreß-Bildbericht